

Eine Arabellion wird die Partei in China nicht zulassen

Helwig Schmidt-Glintzer, exzellenter Kenner chinesischer Verhältnisse, hält eine fast atemberaubende Leonardo Lecture in der TH:

VON AXEL BORRENKOTT

Aachen. Vielleicht können wir verstehen, wie China funktioniert. Berechnen können wir es deshalb noch lange nicht, dabei müssen wir mehr und mehr mit dem „Drachen“ rechnen. Das ist das grobe Fazit eines Vortrags, der gut 150 Zuhörer in der RWTH um einiges schlauer, aber vermutlich nicht weniger ratlos machte. Eine gute Stunde lang bereitete einer der besten deutschen Kenner chinesischer Geschichte und Verhältnisse, der Göttinger Sinologe Helwig Schmidt-Glintzer (64), im Galopp einen Bruchteil seines Wissens anlässlich der wie stets von ihrem Initiator Max Kerner präsentierten Leonardo Lecture aus.

Wie wird China in wenigen Jahrzehnten aussehen? Können wir aus der Kenntnis der zahlreichen Machtwechsel in Chinas Vergangenheit etwas ableiten? Wird China demokratisch, ist es auf dem

Weg zum Rechtsstaat? Das waren die Leitfragen, die Helwig Schmidt-Glintzers Lektion spannend hielten – weil die Antworten weit weniger eindeutig sein konnten als die Entdeckung eines Elementarteilchens.

„China ist nicht 1989 stehengeblieben“, auch wenn die liberale Praxis zurzeit „etwas zurückgenommen wird“, ist Schmidt-Glintzer sicher. Die Partei wisse, dass der Aufbruch nicht aufzuhalten sei, doch sei sie nach wie vor von „der Angst vor der Freiheit beherrscht“. Eine Arabellion wird man nicht zulassen.

Die wolle die Mehrheit auch gar nicht. Die Erfahrung des Chaos und das Interesse nach „geordneter Entwicklung“ eint Partei und Bürger. Die aufstrebende Klasse erwarte vom Staat eine stabile wirtschaftliche Entwicklung, wachsenden Wohlstand und Schutz vor

den „mafiosen Strukturen“, die sich im Lande breit machen.

Der Feind des unzufriedenen und sein Recht verlangenden modernen Chinesen sei eher der

„Irgendwann wird uns die Entwicklung in China auf die eine oder andere Weise einholen.“

PROF. HELWIG SCHMIDT-GLINTZER,
CHINA-EXPERTE, GÖTTINGEN

Funktionär im Ort als die Parteiführung in Peking. Die 300 Aufstände, Proteste und Demonstrationen, die es Tag für Tag in China gebe, richteten sich meist gegen örtliche Ungerechtigkeiten. „Es gibt auch eine Tradition von Protest und Aufstand.“

Die territoriale Integrität ist tabu, das wird der Westen schlu-

cken müssen. Tibet frei zu lassen, das wäre, „als würde man von den USA die Unabhängigkeit Floridas verlangen“. Überdies könne man im wüstennahen Peking gar nicht auf das Wasser verzichten, das aus dem Himalaya fließe.

Innere Öffnungen und Bewegungen zeigten sich an anderen Phänomenen. Daran etwa, dass 50 Prozent der Betroffenen gegen den Dreischluchten-Staudamm gestimmt hätten. Oder daran, dass nach dem furchtbaren Erdbeben 2008 sowohl eine Welle der Solidarität über das Land ging wie auch eine Berichterstattung zugelassen wurde, die den Pusch am Bau der Schulen anprangerte. „China ist nicht mehr nur ein Land der Unterdrückung sondern auch eines der sozialen Mobilisierung.“

Was kann man über Machtwechsel aus Chinas Geschichte lernen, welche Traditionen wirken durch alle Epochen hindurch? „Dass eine Regierung nicht ewig ist, dass ein neues Haus an die

Macht kommt, ist nichts Ungeohntes für das Bewusstsein der Chinesen“, fasste Schmidt-Glintzer eine Jahrtausende währende, wenn auch unterbrochene Dynamik zusammen. Dazu gebe es auch eine „Tradition der Ambivalenz“: Der bei einem Machtkampf Unterlegene ist nicht vergessen, er bleibe eine Option.

Wie konkret sich solche historischen Unterströme auswirken, ist eine der vielen offenen Fragen. „Man weiß nicht, wie man Demokratie wirklich organisieren soll.“ Doch „der Rückgriff auf die eigenen Geschichte und das Studium europäischer Kultur“ könne China letztlich doch in den kommenden Jahrzehnten zu einer liberalen Grundordnung verhelfen. Und, mahnte Helwig Schmidt-Glintzer, Europa sollte sich daran beteiligen, denn: „Irgendwann wird uns die Entwicklung in China auf die eine oder andere Weise einholen.“

Wir sollten also anfangen, hörte man da mit, China zu verstehen.